Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

21.5.1843 (No. 137)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 137. Sonntag, den 21. Mai 1843.

Sophiens Wiegenfest.

Reich geschmückt mit Blüthenkränzen
Prangen Berge, Flur und Hain,
Floras junge Gaben glänzen
Süß erduftend im Verein.
Und dem Auge sich erschließet
Zarter Blumen Frühlingspracht,
Die der reichste Schmelz umfließet,
Die uns hold entgegenlacht.

Und zwei Tage lieblich glänzen
Uns im Mai, und — reich geschmückt
Mit des Dankes Freudenkränzen —
Ihr Erscheinen uns beglückt.
Wie die Brust der reinsten Freude
Sich am **Namenstag** erschließt,
So am **Wiegenfeste** heute
Froher Jubel **Dich** begrüßt.

Gleich des Maien schönstem Bilde
Dir am Wiegenfest erscheint
Holder Tochter Frauenmilde;
Und **Dein** Mutterauge weint
Freudenthränen, sie verkünden,
Daß der Söhne Liebesblick
Bald in frohem Wiederfinden
Noch erhöht **Dein** Erdenglück.

Möge öfters sich erneuen
Dieses Tages reicher Glanz,
Ungetrübt **Dein** Herz erfreuen
Holder Kinder Blüthenkranz.
Und **Dein** Leben, — wie erklungen
Am **Sophientage**, — sey
Heiter und von Freud' umschlungen
Wie der schönste Tag im Mai!

Deutsche Bundesstaaten.

☐ Vom Rhein, 19. Mai. (Korresp.) Ein Gerücht, welches jetzt wieder die Runde macht, daß sich nämlich angeblichen Versicherungen zufolge eine Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zum Behufe einer politischen Allianz kundgegeben, hat weder überrascht, noch irgend Besorgnisse geweckt. Es hat nicht überrascht, weil es in der letzten Zeit schon mehr als einmal auf die Bahn gebracht worden war; es hat keine Besorgnisse hervorgerufen, weil es trotz aller Wiederholungen noch nicht auch nur im Entferntesten eine Bestätigung gefunden. Höchst wahrscheinlich ist jene ganze Behauptung nichts weiter, als eine zur Abwechselung versuchte Umdrehung des aus der nämlichen Quelle entsprungenen Gerüchtes, welches, als die serbische Frage in den Bereich der öffentlichen Besprechung gezogen zu werden anfing, von einer Tripelallianz erzählte, die auf besondere Anregung einer deutschen Großmacht zwischen Oesterreich, Preußen und England zur Abwehr eines durch eine Allianz mit Frankreich verstärkten Uebergewichtes Rußlands zu Stande gebracht worden wäre. Allein wie damals bei dem Beginne der serbischen Frage, so ist auch jetzt nach deren glücklicher Erledigung die Version von einer solchen Sonderung in den europäischen Beziehungen nur ein nicht minder ungegründetes, als unhaltbares Thema; wie damals trotz aller Gegenrede, die ihre Nahrung wohl weniger aus eigener Reflexion, als aus den seichten Erörterungen der ausländischen Oppositionsorgane sog, eine vollständige Uebereinstimmung in den Ansichten der europäischen Großmächte herrschte und deren Stellung und Handeln bestimmte, so auch jetzt, und so auch wohl ferner, so lange man an dem für wahr und heilsam erkannten Grundsatze festhält, daß von der Eintracht der Mächte, dem Ausflusse einer wohlerwogenen, billigen Ausgleichung der gegenseitigen Interessen die allgemeine Wohlfahrt, die friedliche und glückliche Entwickelung der Völker abhängt, während jede Sonderung den Keim der bedauerlichsten Störungen in sich trägt.

Bayern. ☽ München, 18. Mai. (Korresp.) Man trägt sich seit einigen Tagen hier mit dem Gerüchte, Se. Maj. der König werde seine Abreise nach Aschaffenburg nicht blos um einige Tage später antreten, als früher bestimmt war, sondern seinen Aufenthalt dahier bis nach dem Frohnleichnamsfest verlängern. Indessen beruht diese Annahme wohl mehr auf dem Wunsch, den König an jenem hohen Fest zu dessen Erhöhung noch hier zu sehen, als auf einem auch nur wahrscheinlichen Grunde. Vielmehr scheint gewiß zu seyn, daß die ganze königl. Familie sich in der zweiten Juniwoche von hier nach Brückenau begeben werde, wo derselben schon um wenige Tage später Besuche aus Darmstadt bevorstehen sollen. Mit noch geringerer Wahrscheinlichkeit hat man an den kurzen Aufschub der Abreise Sr. Maj. ein anderes Gerücht geknüpft, das nämlich, es werde Alles aufgeboten werden, die Arbeiten in den beiden Kammern so sehr zu beschleunigen, daß bis dahin der Schluß des Landtages stattfinden könne. Wem es einleuchtet, daß dies durchaus unmöglich sey, der begnügt sich, an eine beabsichtigte Vertagung zu denken. Weder in der einen, noch in der andern Beziehung liegt aber etwas Bestimmtes vor. Der Minister des Innern, Hr. v. Abel, dessen plötzliche Erkrankung an eine Vertagung momentan glauben ließ, befindet sich bereits wieder vollkommen auf dem Wege der Wiedergenesung, so daß nicht zu zweifeln ist, er werde bei dem Beginnen der Budgetberathungen auf seinem Platz seyn. Daß aber diese Berathung vor Pfingsten kaum mehr ihren Anfang nehmen werde, wird Jedem als wahrscheinlich erscheinen, der erwägt, daß vor dem Anfang erst noch ein so wichtiges Gesetz, wie das über den Staatseisenbahnbau, diskutirt werden will. Wie die nothwendig zu erledigenden Geschäfte gegenwärtig stehen, ist eine Beendigung des Landtages vor dem Ende d. M. Juli kaum in Aussicht gestellt. — Die Mitglieder unserer Kammer der Abgeordneten werden in den letzten Tagen der nächsten Woche, noch ungewiß, ob allein, ob im Verein mit den Reichsräthen, das 25. Jubiläum unserer Verfassung feiern. — Seit letztem Montag beschäftigt sich die Kammer in täglichen Sitzungen mit der Berathung einer kriminalistischen Novelle bezüglich der bestehenden Bestimmungen über Körperverletzung, Diebstahl, Unterschlagung an dem Eigenthum von Privaten, Betrug, einfache Widersetzung gegen die Obrigkeit, dann über die Abfassung der Urtheile, Rechtsmittel gegen Kriminalerkenntnisse und einige allgemeine Bestimmungen. Heute wird sie damit zu Ende kommen. Der Regierungsentwurf hat höchst wesentliche Veränderungen erhalten.

Freie Städte. *** Frankfurt, 19. Mai. (Korresp.) Die holländische

Der Wanderer,

Widmungsblatt zum einundzwanzigsten Mai.

Ein Wandersmann, schon früh verwaist,
Er kam auf seinen Wegen
An einem Haus vorbeigereist,
Das reizend schön gelegen.

Rings lacht das Feld so reich und froh,
Voll Blüthen und voll Früchten,
Und blauer schien als anderswo
Der Himmel sich zu lichten.

Und in dem Haus voll heiterm Sinn
Der Freude Stimmen klangen:
Das Fest der Mutter ward darin
Mit Herzenslust begangen.

Die Kinder drängen sich in Reih'n
Heran zu Ihren Blicken,
Ein sichtbar Zeugniß Ihr zu seyn,
Wie Sie weiß zu beglücken.

Und nicht die Kleinen blos, die dort
Mit Blumen Sie bekränzen,
Die Großen auch mit ernstem Wort,
Wobei die Augen glänzen.

Und Nachbarn, froh herbeigereist,
Sieht man ringsum sich mehren,
Der Mutter milden Sinn, den Geist
Der edlen Frau zu ehren.

Der Wandrer hält entzückter Brust,
Und spricht aus voller Seele:
„Beglücktes Haus, wo solche Lust
„Erschallt aus jeder Kehle!

„Beglückt, das solche Mutter hegt
„Als seines Segens Quelle!"
Er spricht's und eine Gabe legt
Er huld'gend auf die Schwelle.

Und wie — wo eines Hauses Brauch
Festkränze eben windet —
Die Blume eines Fremden auch
Geneigte Hände findet;

So hofft er, daß die seine mag
Auch gleiche Huld beglücken:
Am feierlichen Freudentag
Ein Strahlenhaupt zu schmücken.

Wiesbaden, im Mai 1843.

C. Dräxler-Manfred.

Verschiedenes.

— Zur neuesten dramatischen Literatur. Von dem Verfasser des „Doktor Robin" und der „Memoiren des Satans" haben wir ein neues Lustspiel: „das lebende Bildniß" erhalten, das er gleichfalls nach dem Französischen bearbeitet hat. *) Mit lebhaftem Vergnügen nehmen wir die sichtbaren Fortschritte des talentvollen deutschen Bearbeiters wahr, der in diesem neuen Lustspiel mit größerer Zuversicht und darum freier sich bewegt. „Das lebende Bildniß" gehört in die Gattung der fein-komischen Lustspiele und liegt das Komische theils in der Zeichnung der Karaktere, theils in der Verwicklung der Handlung und der unerwarteten, überraschenden Auflösung, so daß wir die Momente eines Karaktergemäldes mit denen eines Intrikenstücks geschickt vereinigt sehen, wie dies die Regeln eines guten Lustspiels verlangen. Die Sprache ist ganz der Ton des edleren gesellschaftlichen Umgangs, leicht und fließend, wie denn die ganze Handlung rasch sich bewegt, die Verwicklungen Schlag auf Schlag sich folgen und immer neue komische Situationen herbeiführen, bis endlich die Auflösung unerwartet und überraschend erfolgt. Das Stück wird auf den deutschen Bühnen unfehlbar Glück machen, zumal der Bearbeiter offenbar große Bühnenkenntniß zeigt und die Effekte gut zu berechnen weiß. Schon bei'm Lesen macht das Stück den besten Eindruck, indem die mancherlei komischen Situationen und lächerlichen Verwicklungen unwillkürlich in die heiterste Stimmung versetzen. Das Stück spielt im Jahre 1716 in Paris, am Hofe des Regenten von Frankreich, Philipp's II. von Orleans, dessen Tochter, die Herzogin von Berry, eine schöne, junge, erst 19 Jahre alte Wittwe, einen bedeutenden Einfluß übt. Einer ihrer Hofkavaliere, der Marquis v. Pons, der ausser seinem alten Adel gar kein Verdienst hat, aber gleichwohl auf einen Gesandtschaftsposten spekulirt, empfiehlt der Herzogin einen jungen Mann, den Sohn

*) „Das lebende Bildniß." Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen bearbeitet durch L. B. G. Als Manuskript gedruckt. Karlsruhe 1843, bei C. Macklot. 8. Preis 40 kr.

Wohlbedachtsamkeit hat den Börsenspekulanten einen unangenehmen Strich durch manche sorglich ausgeklügelte Berechnung gemacht; es kommt ihnen die Vertagung der öffentlichen Verhandlungen über den modifizirten Konvertirungsgesetzentwurf des Hrn. Rochussen bis nach Pfingsten eben so unerwartet, wie unangenehm. Die Mittheilungen aus dem Haag äußern sich indeß deshalb in keiner Weise besorgt über das endliche Schicksal des Projektes, welches selbst ja nur die Folge einer allgemein anerkannten Nothwendigkeit einer Regulirung der holländischen Staatsschuld ist. Wie man versichert, wäre diese Vertagung hauptsächlich dadurch motivirt, daß man, bevor zu einer definitiven Entscheidung geschritten werde, eine genauere Kunde über die Anlehenprojekte, von welchen im Augenblicke in verschiedenen Staaten die Rede sey, abwarten müsse. Dieser Grund erscheint allerdings gewichtig genug; denn die finanzielle Operation, durch welche Hr. Rochussen den Staatshaushalt Niederlands zu ordnen gedenkt, ist von so riesenhafter Ausdehnung, daß es wohl räthlich seyn mag, zu ihrer Ausführung einen solchen Zeitpunkt zu wählen, wo die Geldmärkte nicht auch durch anderweitige finanzielle Maaßnahmen oder politische Konjunkturen in Anspruch genommen sind. Allem Anschein nach werden sich nun aber bis zu jenem Termin die Verhältnisse so gestellt haben, wie es zur Bewerkstelligung des Rochussen'schen Finanzplanes erforderlich ist. — Es heißt, Baron Anselm v. Rothschild werde sich demnächst nach Brüssel begeben, nachdem die Unterhandlungen wegen eines neuen belgischen 3proz. Anlehens, Behufs der Kapitalisation des auf Belgien übergegangenen Theiles der niederländischen Staatsschuld, zum Schlusse gediehen seyen; das neue Effekt würde an Partienehmer zum Preis von 73 abgegeben werden. — Die Börse war heute matt gestimmt, wozu namentlich die niedrigere amsterdamer Notirung vom 16. d. beitrug. Besonders die spanischen Fonds litten unter dieser ungünstigen Haltung des Markts.

Württemberg. ♈ Stuttgart, 19. Mai. (Korresp.) Ihre Maj. die Königin befindet sich mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Katharine seit einigen Wochen im Wildbad. Dem Vernehmen nach soll das Bad bei der Prinzessin, welche an den Folgen ihrer im vorigen Sommer überstandenen gefährlichen Krankheit noch zu leiden hat, schon recht gute und erfreuliche Wirkung gethan haben. Der König machte gestern einen Besuch im Wildbad; Se. Maj. fuhren Morgens 8 Uhr hier ab und waren Abends halb 8 Uhr schon wieder hier. — Nach einem 36stündigen unausgesetzten Regen ist es heute ein wenig trockener; der Barometer erhebt sich aber noch nicht über 27″ 1‴ und der Thermometer nicht über + 9, 5. Die Witterung mag fruchtbar seyn, aber angenehm ist sie nicht.

Frankreich.

** Paris, 16. Mai. Der König hatte das von der verstorbenen Prinzessin Maria gemeisselte Standbild der Johanna d'Arc dem Vogesendepartement zum Geschenk gemacht, und die Behörden darauf hin beschlossen, es solle in dem Hause zu Domremy, in dem die Heldin geboren ward, aufgestellt werden. Diese Feierlichkeit fand denn am 9. d. M. mit großem Gepränge statt, wobei die Zivil- und Militärbehörden, die Nationalgarden und eine unermeßliche Volksmenge zugegen waren. Das Standbild wurde, nach einem Umzuge von dem Ort, wo es bei seiner Ankunft zuerst verwahrt worden war, auf ein auf dem Rasenplatze vor dem Hause errichtetes zeitweiliges Fußgestell, mit einem Spitzenschleyer verhüllt, gestellt. Als letzterer unter Kanonendonner, Trompetengeschmetter und Trommelgewirbel weggezogen wurde, schritt der Pfarrer von Domremy, begleitet von andern Geistlichen und einer Schaar weißgekleideter, fahnentragender Jungfrauen, vor, und sprach den Segen über die Bildsäule. Der Präfekt hielt eine der Veranlassung angemessene Rede. Danach wurde das Steinbild des Heldenmädchens mit gleicher Feierlichkeit in das Haus gebracht und dort zum Schlusse weihend aufgestellt. — — Die guadelouper Blätter sind voll Bewunderung über das edle und hochherzige Benehmen des Obersten Petit von dem auf der Insel garnisonirenden ersten Seetruppenregiment. Er hatte sich nach dem Erdbeben anerboten, eine gewisse Zahl durch dieses unglückliche Ereigniß verwaister Knaben zu nehmen, hat ihrer nun bereits zwölf in die Uniform des Korps kleiden lassen und läßt sie in der Regimentsschule unterrichten. Oberst Petit ist ein alter Kriegsmann der Kaiserzeit, und einer von denen, die bei dem (bekannten schaudervollen) Schiffbruch der Fregatte „Medusa" (im Jahr 1817) das Leben retteten. Die Blätter erzählen noch, daß Hauptmann Glandine, von der zu Matuba stationirten 22. Infanteriekompagnie, ein verwaistes 5—6jähriges Mädchen an Kindesstatt angenommen hat, das von seiner Frau auferzogen werden soll; und die Kompagnie selbst hat einen etwa 8jährigen Jungen in die Pflege genommen.

§† Paris, 17. Mai. (Korresp.) Unter allen Reden, die bisher zu Gunsten der Beibehaltung der Runkelrübenzuckererzeugung gehalten worden, zeichnete sich keine so sehr aus, als die des Hrn. Passy. Er bestritt der Regierung das Recht, einen Gewerbszweig zu unterdrücken, um so mehr, als diese Industrie nicht nachtheilbringend sey; dagegen könne die Regierung dieselben Abgaben davon fordern, wie von den andern Produktionen. Die inländische Erzeugung lasse sich eben so ergiebig machen, wie die der Kolonien. Auch heiße die Unterdrückung dieser Industrie geradezu die Wissenschaft hinwegleugnen. Die Interessen der Seeschifffahrt seyen wohl ein Mal gefährdet gewesen, seyen es aber nun nicht mehr. Bisher habe die Runkelrübenzuckerproduktion alle Lasten bestreiten können. — Gestern ist der König von Neuilly in die Tuillerien gekommen und hat die (jetzt geschlossene) Kunstausstellung im Louvre besichtigt. Es sind die Künstler bereits bezeichnet, welche Belohnungen durch Orden oder Denkmünzen erhalten werden. — Die pariser Sparkasse hat gestern und vorgestern von 5885 Einlegern, worunter 752 neue, die Summe von 860,958 Fr. eingenommen und 740,000 Fr. heimgezahlt. — Die Gesammtsumme der bei'm pariser Zentralhülfsausschuß für die Guadelouper eingekommenen Beiträge belief sich bis zum 15. Mai auf 2,224,103 Fr. — Es werden zwei eiserne Dampfboote gebaut, zum Dienst zwischen den Marquesas- und den Gesellschaftsinseln. — Die Pforte hat hier einen Generalkonsul ernannt, der bereits das Exequatur erhalten hat. — In der heutigen Deputirtenkammersitzung sprach Hr. v. Morny gegen das Amendement der Herren Passy, Dumon und Muret de Bord, welches die ersten 10 Artikel des Regierungs- und den 1., 2., 3. und 4. des Kommissionsentwurfs zu ersetzen bezielt. Hr. Passy vertheidigte sein Amendement. Hr. v. Morny möchte, daß die Kammer den Regierungsentwurf annehme oder aber dem inländischen Zucker die Mittel gönne, die Konkurrenz mit dem Kolonialzucker auszuhalten. Auch Hr. Muret de Bord vertheidigte sein Amendement. Der Minister des Innern hielt den Regierungsverwurf gegen alle vorgeschlagenen Aenderungen aufrecht; beim Abgang der Post hatte er noch das Wort. — Seit Kurzem erscheint hier eine Monatsschrift unter dem Titel „Journal de la liberté religieuse."

* Paris, 17. Mai. Die Forts von Rosny und Nogent an der Marne, welche die Höhen von Montreuil und Fontenay, so wie das große, fruchtbare Thal, welches bei Pantin beginnt und in das Marnethal ausmündet, beherrschen, sind fast ganz beendigt. Man macht die Feldlehnen (glacis), man krönt die Erdwälle, man errichtet die Wohnungen, man gräbt Brunnen. Die genannten Forts werden binnen zwei Monaten ganz fertig seyn. Bekanntlich verbindet eine prächtige, ebenfalls beendigte, strategische Straße, die zu Pontoise anfängt und zu Nogent ausläuft, die Zitadellen von Romainville, Noisy-le-Sec, Rosny und Nogent.

Straßburg, 18. Mai. Der Hr. Bischof von Straßburg hat folgendes Rundschreiben an die HH. Geistlichen seines Sprengels gerichtet. Wir befleißen uns, den Geist des Friedens und der Versöhnung hervorzuheben, der in dieser Schrift weht. Diese Worte, von einer ächt evangelischen Liebe durchdrungen, werden ohne Zweifel noch zeitig genug kommen, um zur Mäßigung jene jungen Tollköpfe zurückzuführen, welche die Hauptursache der religiösen Aufregung im Elsaß sind; sie werden mächtig dazu beitragen, die zwischen den beiden Kulten gestörte Ruhe wieder herzustellen, und wir hoffen, daß die HH. protest. Geistlichen ihrerseits sich bemühen werden, daß dieses wünschenswerthe Resultat erreicht werde: Zirkularschreiben. Straßburg, den 8. Mai 1843. Hr. Pfarrer! Es haben sich verdrießliche Zerwürfnisse auf verschiedenen Punkten der Diözese hinsichtlich der gemischten Kirchen erhoben. Diese Zerwürfnisse haben einen Aufschwung und eine Wichtigkeit bekommen, die wir nicht genug bedauern können. Ich wünsche sehr lebhaft, deren Wiederkehr vorzubeugen und so viel an mir liegt, den Frieden und die Eintracht unter den verschiedenen Mitgliedern, woraus die elsässische Familie besteht, wieder herzustellen. Ich hoffe, daß ihrerseits unsere getrennten Brüder Nichts vernachlässigen werden, um zu einem wünschenswerthen Ergebniß zu gelangen. Sollte gegen mein Erwarten ein mit den Rechten unserer Kirche und der Freiheit des Gottesdienstes unverträgliches Beginnen vorkommen, so bitte ich Sie inständig, Hr. Pfarrer, mich in Kürze davon zu benachrichtigen und keine Maaßregeln zu treffen, ohne meine Weisung zuvor erhalten zu haben. Es soll Alles in den gemischten Kirchen im Status quo bleiben, und der ministerielle Erlaß vom 22. April, welchen ich Ihnen neuerdings in's Gedächtniß rufe, zeichnet Ihnen Ihr Benehmen für den Fall vor, wo Ihnen Abänderungen in dem gegenwärtigen Zustande Ihrer Kirche als nöthig erschienen. Auf jeden Fall können Sie ebensowohl auf meinen Eifer für die Vertheidigung der Interessen der Religion zählen, als auf die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, welche die Regierung beseelen. Ich habe nicht nothwendig, Hr. Pfarrer, Sie daran zu erinnern, daß Ihr Amt ein Amt des Friedens und der Eintracht ist, und daß nach dem Beispiele unseres göttlichen Meisters wir keine anderen Waffen anwenden sollen, als die der Ueberzeugung; daß wir durch Mäßigung weit sicherer zur Erhaltung unserer Rechte und zur Abhülfe unserer Klagen gelangen, als durch Mittel und Wege, die von der christlichen Liebe und evangelischen Sanftmuth nicht gut geheißen würden. Sobald man die Wahrheit und das Recht auf seiner Seite hat, so erreicht man immer am Ende sein Ziel, welches auch die Wolken seyen, womit es zuweilen den menschlichen Leidenschaften gelinget, dasselbe zu verhüllen. Sie sind, Hr. Pfarrer, mit allen diesen Lehren vertraut und dieselben waren immer die Richtschnur Ihres Betragens; mit wahrem Glück sehe ich sie so wohl begriffen und beständig ausgeübt durch unsere vielgeliebten Mitarbeiter. Genehmigen Sie, Hr. Pfarrer, die Versicherung meiner Wohlgewogenheit. † Andreas, Bischof von Straßburg. (Elsaß.)

Großbritannien.

* London, 15. Mai. Nachrichten aus Kanada bis zum 20. April melden die zu Kingston stattgefundene feierliche Einführung des neuen Gouverneurs von Kanada, Sir Metcalfe, in sein Amt. Sein wegen Krankheit abgetretener Amtsvorgänger, Sir Ch. Bagot, wollte, sobald irgend seine Gesundheitszustände es ihm vergönnten, seine Rückreise nach England antreten. Nach dem „Montreal Herald" wird nun in Montreal der Regierungssitz von Kanada seyn, und mit dem Bau der erforderlichen Amtsgebäude und eines Kolonialparlamentshauses wird, sobald die Pläne und Ueberschläge fertig sind, begonnen werden. Quebeck gibt das künftige militärische Hauptquartier. — Der heutige „Globe" erklärt die gestrige Nachricht des „Standard" von einem neuen Schlaganfall, der den Lord Melbourne betroffen, für gänzlich ungegründet.

---

eines Advokaten aus der Provinz, der zwar Anfangs sich etwas linkisch benimmt, aber durch sein edles Aeusseres, wie durch seinen innern Werth bei der jungen Prinzessin Wittwe bald sehr wohl gelitten ist, so daß diese den Neffen des Marquis von Pons, der durch seinen Einfluß auf die Herzogin dem Oheim den Gesandtschaftsposten verschaffen soll, leicht vergißt. Der Gesandte in spe ist darüber untröstlich und sucht durch eine Intrigue den Advokatensohn wieder zu verdrängen, was ihm fast gelingt. Er hatte nämlich bald erkannt, daß dieser junge Mann der Herzogin nicht ganz gleichgültig war und suchte daher ihre Eifersucht zu erregen, indem er ihr ein Verhältniß mittheilte, in welchem derselbe zu einer jungen Engländerin gestanden, das der Zufall ihm entdeckt hatte. Die junge Britin aber war durch ihren Vater gezwungen worden, einem französischen Edelmann in der Umgebung der Herzogin von Berry ihre Hand zuzusagen. Monsieur Raoul jedoch, so hieß der homo novus aus der Provinz, hatte der Engländerin, obwohl ungern, entsagt und war gleich im ersten Moment, als er die Prinzessin gesehen, welche mit seiner früheren Geliebten die überraschendste Aehnlichkeit hatte, sterblich verliebt, was diese nicht ungern bemerkte. Ein Bildniß der Britin, das er noch bei sich trug und das der Prinzessin auf ein Haar glich, ließ diese vermuthen, er habe sie heimlich malen lassen. Ein gleiches Bildniß hatte aber auch der jetzige Verlobte der Engländerin, was denn gar komische Verwirrungen herbeiführte, die aber noch größer wurden, als die Britin selbst mit ihrem Vater nach Paris kam, um dem französischen Kavalier die Hand zu reichen. Der feine Takt der Prinzessin und vor Allem ihre Neigung zu Monsieur Roul löste endlich den Knoten, wobei freilich der Marquis um seinen Gesandtschaftsposten, sein Neffe um allen Einfluß kam, dagegen Raoul zur Stelle des Leutenants der Garden der Herzogin gelangte, wodurch er stets in ihrer unmittelbaren Nähe blieb.

* Karlsruhe, 20. Mai. Seit dem 23. v. M. ist der durch seine Orgelkompositionen berühmte Virtuose Vierling in Durlach angestellt. Kunstfreunden wird dieses sehr erwünscht seyn, indem sie nun Gelegenheit haben, den tüchtigen Meister an Sonntagen zu hören. Herr Vierling könnte uns leicht in einem Konzerte, auf einer hiesigen Orgel, einen seltenen Genuß gewähren.

† Stuttgart, 19. Mai. (Korresp.) Dem. Zerr vom großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe ist wieder hier angekommen und letzten Mittwoch als Amine in der „Nachtwandlerin" aufgetreten. Sie stand von ihren vorigen Gastrollen her noch in gutem Andenken und wurde gleich bei ihrem Auftritt mit Beifallklatschen empfangen, das sich nach jeder Szene wiederholte, und am Ende gerufen.

Wien, 7. Mai. Die Identität des vielbesprochenen Kometen mit einem ganz in ähnlicher Weise 1668 erschienenen Kometen wird immer wahrscheinlicher, und es ist in dieser Beziehung sehr zu bedauern, daß man eine der bedeutendsten Quellen: Aegidius Franc. de Gottignies de figuris Cometarum qui ann. 1664, 1665, 1668 apparuerunt cum animadversionibus et tabulis in aes incisis. Romae 1668, 4. bisher nicht hat auffinden können. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, daß, wer dieses Werk oder eine Kopie des sich auf den Kometen von 1668 darin Beziehenden uns käuflich oder auch nur auf kurze Zeit zukommen lassen wollte, der Wissenschaft einen wahren Dienst erwiese. K. L. v. Littrow.

— Der König von Bayern wird dem Vernehmen nach am 1. Juni den Grundstein zu dem bei Aschaffenburg im pompejanischen Style zu erbauenden Hause legen. Direktor v. Gärtner, welcher vor einiger Zeit vom Monarchen eigens nach Pompeji gesendet worden, um den Organismus dieses Baustyls sowohl rücksichtlich seiner Konstruktion, als in Beziehung auf Wohnlichkeit und bequeme Eintheilung genau zu studiren, ist mit der Ausführung dieses eigenthümlichen Bauwerks beauftragt.

— Der Gesammtbetrag der gegenwärtig in Frankreich in Umlauf befindlichen Gold- und Silbermünzen wird auf 3500 Mill. Fr. geschätzt.

⌘ London, 15. Mai. (Korresp.) In der heutigen Unterhaussitzung hat Sir R. Peel die friedliebendsten und durch den Geist der Versöhnung eingegebenen Erklärungen, Irland gegenüber, auf eine Anfrage gemacht, dabei aber es abgelehnt, sich über die Natur der Maaßregeln näher einzulassen, welche die Regierung annehmen zu müssen glauben möchte. — Man sieht noch immer der Ankunft des brasilianischen Unterhändlers zur Regulirung der Handelsfrage entgegen. — Hr. Brunel ist jetzt ausser Gefahr; es ist endlich gelungen, das Goldstück aus seinem Halse zu schaffen.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. (Korresp.) Hr. Marliani führte in den gestern fortgesetzten Adresseverhandlungen im Senate Preußen als Beispiel an, wie zerrüttete Finanzen wieder in Ordnung gebracht werden können; 1814 sey die Schuld Preußens 2700 Millionen Realen stark gewesen und 1853 [?] werde dieses Königreich, trotz seiner bedeutenden Kriegseinrichtungen und anderer großer Ausgaben, seiner Staatsschuld völlig entledigt seyn. Was aber Preußen gethan habe, könne auch Spanien thun. Die einzuführenden Aenderungen seyen leicht zu veranstalten. Dann stellte Hr. Marliani noch Vergleiche mit England, Frankreich und den deutschen Staaten, u. A. auch Würtemberg, an. Eine bessere Einrichtung des Zollsystems dünkt ihm das geeignetste Mittel, den Finanzzustand wieder in's Geleise zu bringen. Durch geringe Eingangsgebühren könne allein der Schwärzerei gesteuert werden u. s. f.

Der „Phare des Pyrenées" vom 14. Mai schreibt aus Barcelona: Auf die vom ersten Alcaden erhobene Anklage sind zwei hier erscheinende Blätter, „la Corona" u. „el Papagayo", vor das Geschworenengericht gezogen worden. Gegen 2000 Personen waren auf dem San Jaimeplatze versammelt, um die Entscheidung der Geschworenen zu vernehmen; allein die Verhandlung und Urtheilsfällung konnte nicht stattfinden, denn die meisten der Geschworenen hatten, aus Furcht, im Fall einer Lossprechung Beleidigungen zu erfahren, sich nicht in den Gerichtssaal begeben wollen. Als die Vertagung des Prozesses bekannt wurde, zog sich die versammelte Menge zurück. Die Behörde hat in dem Kontor des „Papagayo", wo man eine Waffenniederlage glaubte, Nachsuchungen anstellen lassen, aber nichts gefunden.

Amerika.

Mexiko. * Nachrichten aus Mexiko bis zum 22. und aus Vera Cruz bis zum 28. März (in neuorleanser und neuyorker Blättern) zufolge hat ein heftiger Fieberanfall den am 21. März in der Stadt Mexiko eingetroffenen General Santana bettlägerig gemacht, und erregte selbst Besorgnisse für sein Leben. Am 18. März hatte er durch einen Erlaß verkündigt, daß die Kriege gegen Texas und gegen Yucatan Nationalkämpfe seyen, und davon nicht eher, als bis beide Republiken unterworfen wären, abgestanden werden solle; zugleich verhieß er allen sich in diesen Kriegen hervorthuenden Militärs Extrasold und Ehrenauszeichnungen. — Am 27. März war der neue k. großbritannische Gesandte auf einem großbritannischen Linienschiffe angelangt und wollte alsbald nach der Hauptstadt weiter reisen.

Vereinigte Staaten. * London, 15. Mai. Man hat neue Nachrichten aus Neuyork bis zum 1. Mai: Das Wichtigste ist Hrn. Webster's, des Staatssekretärs für's Auswärtige, Amtsniederlegung — die Wirkung, wie man glaubt, politischer Differenzen mit dem Präsidenten. Hr. Webster ist jedoch auf dem Wege nach England, den Angaben der Blätter zufolge, in diplomatischer Eigenschaft und mit der Absicht auf die Unterhandlung eines Handelsvertrags. — Die Beschwerde der Gränzbewohner wegen der [seiner Zeit auch in d. K. Z. berichteten] Verhaftung eines gewissen Savage hat zwar allerlei weiteres amtliches Hin- und Herschreiben veranlaßt; die ganze Geschichte scheint aber durchaus keine beachtenswerthen Folgen zu drohen.

* Neuyork, 20. April (über London). Oberst Fitzgerald, der großbritannische Konsul zu Mobile, wurde vor den Mayor belangt, weil er sich bei einem Friedensgericht ungebührlich benommen habe. Er mußte 20 Dollars Strafe entrichten. Er war in Haft gebracht worden, wogegen er aber protestirte, weil sein amtlicher Karakter ihn beschützen sollte. — Die Geschäfte gehen jetzt wieder sehr lebhaft.

Westindien. §† Paris, 17. Mai. (Korresp.) Man hat hier die amtliche Zeitung „Le Manifeste" von Haiti vom 26. März erhalten. Sie enthält keine sehr neue Thatsache und ist nur mit verworren abgefaßten Proklamationen angefüllt, in denen die jüngste haiti'sche Revolution mit der ersten französischen verglichen wird. Vor uns liegt das Manifest oder Aufruf der Bürger von Cayes an ihre Mitbürger. Dieses kuriose, im 1793er Styl geschriebene und von Cayes 1. Sept. 1842 datirte, Aktenstück ist von Ch. Herard, sen., Vollziehungschef, dem Ausschußpräsidenten Herard Dumesle, von vier Ausschußmitgliedern und drei redigirenden Sekretären unterzeichnet. Die Stadt Port au Prince bekommt hinfort den Namen Port Républicain. — Die „Gesellschaft der Menschenrechte und des Bürgers" hat mit Datum vom 1. Nov. 1842 ein Dekret erlassen, welches Ch. Herard den älteren mit aller vollziehender Machtbefugniß des Vereins bekleidet und ihm deren volle Ausübung bis zum gänzlichen Vollzug anvertraut nach den in dem „Manifeste" getroffenen Verfügungen. Jedes Mitglied jenes Bundes ist vor der Unterzeichnung des Dekretes gehalten, in die Hände des Vollziehungschefs den durch das nämliche Dekret, dessen Styl sich mit allen Formen der Schreckensherrschaft umkleidet, vorgeschriebenen Eid zu leisten. — Ein vom 30. März datirtes Privatschreiben aus Port au Prince meldet, daß die provisorische Regierung aus fünf Mitgliedern bestehen soll, nämlich: dem General Segretier, General Guerrier, General Voltaire [!], Imbert, gewesenem Staatssekretär unter Boyer; das fünfte Mitglied ist in dem Briefe nicht genannt. Die provisorische Regierung soll die Pfarrgemeindeversammlungen zusammenberufen, welche eine konstituirende Versammlung ernennen werden, beauftragt, eine Konstitution zu revidiren oder vielmehr zu fabriziren und den Präsidenten der Republik zu erkiesen nach den durch die neue Akte auferlegten Bestimmungen und Bedingungen. Alsdann werden sie die Kammer der Gemeinen (zweite Kammer) wählen; der Senat (erste Kammer) wird nach dem durch die neue Konstitution festgestellten Verfahren ernannt werden. — Die hervortretendste Thatsache ist, daß die „Freunde und Brüder" entschlossen seyn sollen, die Fortsetzung der Zahlung der Entschädigungsgelder an Frankreich (für die ehemaligen französischen Pflanzer von St. Domingo) zu weigern. — Was aus dem Allem noch werden soll, weiß der Himmel, so schließt obiges Privatschreiben; unterdessen herrscht die lebhafteste Unruhe unter den auf Haiti sich aufhaltenden Franzosen.

* Aus Haiti erfährt man (durch neuyorker Blätter bis zum 1. Mai), daß die Stadt San Domingo (im früheren span. Antheil der Insel, und bisher noch dem gewesenen Präsidenten Boyer treu) am 30. März nach einem leichten Gefecht, in dem es nur 10—12 Todte gab, sich den Streitkräften der neuen Regierung ergeben hat. Alles war sonst ruhig auf der Insel unter der Verwaltung der sogenannten provisorischen Regietung; die Wahl eines Präsidenten an Boyer's Statt war noch nicht vor sich gegangen.

* Nachrichten aus der Havannah (Cuba) in neuyorker Blättern melden das Ende des (letzthin berichteten) Sklavenaufstandes. Die schwerstbetheiligten Neger wurden vor Gericht gestellt, abgeurtheilt und hingerichtet: 80 der Rädelsführer wurden nämlich erschossen.

Baden.

* Die „Allgemeine Zeitung" vom 4. d. M. enthält eine einseitige Bekrittelung einer von Seiten des großherzogl. Ministeriums an den Oberstudienrath ergangenen pädagogischen Anfrage, welche hier eine kurze Beleuchtung finden soll. Jener Korrespondent will es nämlich fast als ein Zeichen von Barbarei ansehen, daß auch nur die Frage gestellt werde, ob die Verbindlichkeit zur Erlernung des Griechischen beim Jugendunterricht auch fernerhin die bisherige Ausdehnung behalten solle, oder etwa zu beschränken sey. Wir sehen in dieser Anfrage eine treue Aufmerksamkeit der Behörden für manche oft kund gewordene Besorgnisse unserer Tage und können uns kaum genug wundern, wie dieser Kämpfer für die „Humanisten" es so gar arg findet, daß man die Männer des Faches um ihre Ansicht fragt, da man in allen andern Fächern, deren Vertreter sich nicht mit der Humanität brüsten, ohne Vorwürfe zu erfahren, die Experten zu Rathe zieht. Der Gegenstand der Frage betrifft, so weit die mir gewordenen Aufschlüsse reichen, nicht den Werth oder Unwerth des griechischen Sprachstudiums, sondern nur den Grad der Ausdehnung, welchen dasselbe haben soll neben andern zum Theil sehr ausgedehnten, in gewissen Sphären unabweisbar nothwendigen u. dabei doch auch Verstand u. Herz wohlthätig anregenden Fächern des menschlichen Wissens; daß eine solche Frage nicht aus der Luft gegriffen, zeigt die tägliche Erfahrung. Denken wir uns z. B. den künftigen Forstmann, welcher, um die Waldkultur, um die nützlichen oder schädlichen Einflüsse, die sie von Seiten des Bodens, wie von Seiten der Thier- und Pflanzenwelt erfährt, selbstständig zu begreifen, eine möglichst umfassende Kenntniß der Naturkunde erhalten soll! Wird dieser wohl seiner umfassenden Aufgabe gründlich genügen können, wenn er sich bis zum 19ten oder 20ten Lebensjahre nach der jetzigen Weise mit den alten Sprachen beschäftigt? Ich halte es für rein unmöglich, möchte aber dennoch bis auf weitere Versuche auch für diesen das Griechische noch nicht aufgeben, obgleich ich damit noch keineswegs der bonapartistisch-despotischen Abrichtungsmethode das Wort zu reden gedächte. Es liegt nämlich nach meiner Ansicht allerdings nicht nur darin etwas Unterscheidendes und Bedeutsames, daß die Jugend von dem edeln Geiste, der in den griechischen Schriftstellern weht und jeder Nationalität zur schönsten Unterlage dient, durchdrungen werde; sondern es ist zugleich die hohe Aufgabe des künftigen Staatsmannes und Gelehrten, daß er die herrlichen und weithin wirkenden Ausgangspunkte der abendländischen Kultur selbstständig überschaue und nicht diese Erkenntniß aus abgeleiteten Quellen zu borgen brauche, oder gänzlich vermisse. In diesem Punkte sind nun freilich alle Philologen mit mir einverstanden. Möchten sie doch auch vorurtheilsfrei über die Möglichkeit der Erreichung dieses schönen Zieles nachdenken wollen, da es leider eine leidige Thatsache ist, daß es jetzt nicht erreicht wird, und wir in der Regel die in den Anstalten gelesenen Klassiker aus einer Schülerhand in die andere, oder vom Schüler zum Antiquare wandern sehen! Das Heil suche ich hier einzig in der Methode des Sprachenlernens, die entweder in halt- und gehaltloser Oberflächlichkeit hin und her wankt, oder, mit Billigung manches vornehmen Universitätsliteratoren, der keine Erfahrung beachtet und doch entscheidende Stimme haben will, sich, unberührt von den Pulsen der Zeit, in Jahrhundert alten Fehlern trostlos dahin schleppt. So viel scheint gewiß: So lange man über dem Formelwesen den Geist verliert, ganze Jahre mit Einprägung dürrer Wortformen verbraucht, kolonnenweise aus dem Zusammenhange gerissene Wörter memoriren und schon die Unmündigen lateinische Style machen läßt; so lange wird allerdings unsere Jugend ohne nachhaltige Liebe für die klassische Literatur aus den Schulen gehen, so lange wird die Jugendzeit unserer Kinder für die verschiedenen Lehrstoffe nicht ausreichen, und eben so lange wird auch die allgemeinere Verbreitung des Griechischen nothwendig in steter Gefahr bleiben. In der Methode Rath zu schaffen, das würde mehr frommen, als das bedauerliche Beginnen des Korrespondenten der „Allg. Ztg.", welcher durch einseitige Verunglimpfung und gehässige Verdächtigung den klaren Boden der Beurtheilung zu trüben sucht. So zeigt man ja in Vieler Augen einen blinden oder einen schlechten Glauben an die eigene Sache.

Aus dem Badischen. Der Vortrag des evangelischen Oberkirchenrathes an die Generalsynode und die Geistlichkeit des Landes „über Klassifikation der Pfarrbesoldungen" verdient die höchste Beachtung. Es ist nicht zu zweifeln, daß das Projekt Boden gewinnen und mit einigen nothwendig scheinenden Abänderungen demnächst in's Leben treten werde. Ein namhaftes Hinderniß steht der Ausführung dieser längst vorbereiteten wichtigen Maaßregel, wodurch die Promotionsordnung und die ökonomischen Verhältnisse der Pfarreien eine völlige und heilsame Umgestaltung erleiden, jetzt, nachdem die Zehntablösung vor sich gegangen ist, nicht im Wege. Man hört darum nur beistimmende Urtheile über den vorgelegten Entwurf, der klar und bündig die Hauptmomente des betreffenden Gegenstandes hervorgehoben und zur Entscheidung vorbereitet hat. Ueber die Art der Ausführung sind aber die Meinungen getheilt. Unsers Bedünkens läßt sich gegen die angenommene Besoldungsskala, mit deren Zahlannahme wir einverstanden sind, mit Recht geltend machen, daß die unterste Klasse mit 700 fl. (ohne Wohnung und Accidenzien) in Vergleich zu den Anfangsstellen der Staatsdiener und in Betracht der einfachen Lebensführung des Landpfarrers etwas zu hoch, die siebente und letzte Klasse mit 1600 fl. dagegen, im Hinblick auf die bedeutende Zahl viel besser dotirter Pfarrstellen, und in Erwägung, daß erst dem älteren Geistlichen nach vieler Sorge und Mühwaltung möglich wird, für die zeitlichen Angelegenheiten seiner Familie wirksam zu sorgen, zu gering veranschlagt worden ist; abgesehen davon, daß die Summe von 1600 fl. als höchste Besoldung eines Pfarrers ausser allem Verhältniß zu den Pfarreieinkünften in der katholischen Kirche, insbesondere aber zu den Besoldungen der Staatsdiener steht, von denen eine große Zahl oft schon nach kaum erreichtem vierzigsten Lebensjahre einer gleichen und höhern Diensteinnahme sich zu erfreuen hat. Eine angemessenere Stufenleiter in Fixirung der Pfarrbesoldungen dürfte es seyn, wenn der untersten Klasse 600 fl. ohne Einrechnung der Wohnung und Accidenzien, der obersten dagegen 1800 fl. zugeschieden würden. Die dazwischen liegenden fünf Stufen könnten sodann immer um je 200 Gulden ansteigend sich erweitern. Diese Abstufung scheint der Idee der Gerechtigkeit und Billigkeit mehr zu entsprechen, als die projektirte, die den ältern Dienstklassen zu viel entzieht, um den beiden jüngern, die auf eine solche ökonomische Stelle noch keine dienstlichen Ansprüche besitzen und deren Lebensaufwand mit einer Besoldung von 600, resp. 800 fl., nebst Wohnung und zufälligen Emolumenten wohl gedeckt werden kann, aufzuhelfen. Die Bestimmung dieser Besoldungsverhältnisse läßt sich jetzt, wo dieselbe unter der Geschäftsbesorgung der Regierung und der kirchlichen Repräsentation sich befindet, leicht ausgleichen und zum definitiven Abschluß bringen. (Oberrh. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Mai 18., 19.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"6.8	27"8.0	27"9.0
Temperatur nach Reaumur	8.4	8.1	9.8
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.85	0.83	0.70
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NW²	NW²	N¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.9	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	22.0	5.7	3.0
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
Mai 19. Temp. min. 7.0	Regen.	Regen.	trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 21. Mai. Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin: Johanna d'Arc, romantische Oper in 4 Aufzügen, Musik von J. Hoven.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Literarische Anzeigen.

[B.154.6] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle **Postämter des In- und Auslandes,** so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Mittheilungen

aus den

Verhandlungen der evangelisch-protestantischen Generalsynode vom Jahr 1843.

Nr. 1 und 2 enthaltend:

Die Eröffnung der Generalsynode, das Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder, die Geschäftsordnung und die Berichte über die 1. bis 3. Plenarsitzung.

Preis eines Heftes von 8 Bogen 24 kr., einschließlich des Postaufschlags im ganzen Umfange des Großherzogthums.

Durch die wohllöblichen Postämter geschieht die Versendung in einzelnen Nummern, durch die Buchhandlungen heftweise.

Die Kommissionsberichte werden nicht ihrem ganzen Inhalte nach in die Verhandlungen aufgenommen. Wer sie zu haben wünscht, kann sie besonders, den Bogen zu 3 kr., beziehen. Bis jetzt sind erschienen:

Bericht der II. Kommission für Gegenstände des Kultus über den Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths: die Verlegung der Kanzelgebete an den Altar betreffend, erstattet von dem Abgeordneten **Dr. J. G. F. Dreuttel.**

Nachträglicher Bericht der zweiten Kommission über die Verlegung der Kanzelgebete an den Altar. Erstattet von dem Abgeordneten **Dr. J. G. F. Dreuttel.**

Bericht der II. Kommission für Gegenstände des Kultus über den Vortrag des evangelischen Oberkirchenraths: die Konfirmation und die Sonntagskatechisation betreffend, erstattet durch den Abgeordneten **Dr. Rothe.**

Verordnung. Die Konfirmation und die Sonntagskatechisation betreffend.

Bericht der VII. Kommission für Prüfung und Vorbereitung der in den Diözesansynodalprotokollen von 1835, 1838 und 1841 enthaltenen Anträge und Vorlagen, erstattet von Dekan **Frommel.**

C. Macklot.

Todesanzeige.

[B.164.2] Mosbach. Meine innig geliebte Frau, Sophie, geborene Sold, starb heute in Folge ihrer Niederkunft im 36. Lebensjahre und im 11. Jahre unserer glücklichen Ehe.

So unerwartet sie der Tod überrascht hat, so unbeschreiblich groß ist der Schmerz, der meine Seele erfüllt.

Entfernten Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch den mich betroffenen unersetzlichen Verlust, um stille Theilnahme bittend, an.

Mosbach, den 16. Mai 1843.

Hofmann, Obereinnehmer.

[B.180.2] Karlsruhe. (N. B. Nr. 686. Maschinenverkauf.) Zwei in gutem Stande befindliche Furnierschneidemaschinen mit einem oberschlächtigen Wasserrad von 15 Fuß sind billigen Preises zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage das

Kommissionsbureau von J. Scharpf.

[B.184.3] Freiburg. (Hausversteigerung.) Das der Wittwe Fähndrich gehörige, an der Schuster-, resp. Pfaffengasse gelegene Haus Nr. 558 wird

Montag, den 19. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

einer öffentlichen Versteigerung an dem gewöhnlichen Ausrufsorte ausgesetzt. Dasselbe hat drei Stockwerke, enthält im Ganzen 22 Zimmer, drei Küchen, drei große Speicher, einen großen gewölbten Keller, nebst zwei Balkenkellern, einen geräumigen Hof, worin leicht Stallung, Remise und ein laufender Brunnen angebracht werden könne.

Es eignet sich seiner vorzüglichen Lage und Größe wegen zur Betreibung eines jeden Geschäfts, besonders aber zur Handlung, da bereits eine Ladeneinrichtung damit verbunden ist.

Der Ausrufspreis besteht in 18,000 fl.; die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen und auf portofreie Anfragen schriftlich mitgetheilt werden.

Ebenso kann vor dem Steigerungstage ein Privatkauf mit dem Unterzeichneten abgeschlossen werden.

Freiburg, den 18. Mai 1843.

Der Bevollmächtigte:
C. v. Reichenstein.

[B.178.1] Mingolsheim. (Fahrnißversteigerung.) In Folge der richterlichen Vollstreckungsverfügung auf Fahrnisse ꝛc., Bruchsal, den 17. Febr. l. J., Nr. 10,847, wird auf

Montag, den 29. dieses Monats,
früh 9 Uhr,

in der Behausung des hiesigen Bürgers Andreas Sieber unter andern Fahrnissen auch ein ganz neuer, blau-angestrichener, mit breiten Schienen versehener großer Frachtfuhrmannswagen, welcher für 8 Pferde die Last trägt, öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und zwar gegen baare Zahlung. Der Wagen kann jeden Tag in der Behausung des Andreas Sieber eingesehen werden.

Die Liebhaber werden hiezu auf die bestimmte Stunde und Tag eingeladen.

Mingolsheim, den 17. Mai 1843.

Das Bürgermeisteramt.
Heinzmann.
vdt. Ducherer, Rathsschreiber.

[B.104.1] Mainz. **(Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen, von Bickes betr.)** Aus der Karlsruher Zeitung Nr. 105 entnehme ich: daß der Frhr. von Babo unter seiner Würde achtet, auf meine sogenannten gemeinen Schimpfereien mir direkt zu antworten, aber kein Bedenken darin findet, bezüglich auf den Aufsatz des Herrn Braunwarth den Bauern eine Warnung zuzufertigen: **damit sie nicht zuletzt sagen können:** sie seyen nicht menschenfreundlich von ihm gewarnt worden.

Zur Analyse dieser Warnung bemerke ich:

In der Subskription steht gedruckt:

„**Planmäßige Zahlung**" und im Plan §. 4:

Längstens in zwei Jahren wird die Erfindung den Subskribenten bekannt gemacht und nach der Anerkennung von 1000 Gemeinden oder der sieben Schiedsrichter die Einzahlung der Aktien zu fordern berechtigen.

§. 5 heißt es:

„Um alle und jede Bedenklichkeit zu heben, soll wie „gesagt, **Jeder erst alsdann zahlen, wenn er „den Gewinn bereits in der Tasche hat,** und kann also ohne Gefahr zeichnen. —

Was die Beschreibung à 20 Sgr. angeht, so heißt es §. V. wörtlich:

„Wer solche zu beziehen wünscht, kann sogleich die „Anbestellung machen, damit in der Zusendung kein „Verzug statt findet."

In der Instruktion der Agenten steht, Artikel 14, weiter:

„Es ist kein Subskribent dazu verpflichtet und werden „nicht mehr Exemplare versendet, als bestellt sind."

Wirklich haben auch auf 150 Aktien, worauf oft 1500 Subskribenten vorkommen, durchschnittlich nur 100 Beschreibungen à 20 Sgr. bestellt, und ich habe bis heute noch keinen einzigen Agenten nur gefragt: Warum?

Wie aber der Freiherr von Babo von meinen Beschreibungen — ein Buch, dessen Umfang, Ausstattung und Inhalt ihm und Niemand noch bekannt ist — den Gewinn berechnen kann — ? — dieses ist ein mathematischer Unsinn. —

Ich bemerke aber, daß die 20 Sgr. für die Beschreibung nur ein Ersatz für die dafür zu machenden Auslagen sind, übrigens wie von einem Geschäftsmann leicht zu beurtheilen ist, von einem Nettogewinn durch den Absatz der Beschreibungen selbst dann keine Rede seyn könnte, wenn ich Druck und Papier umsonst bekäme, weil die vielen sonstigen Kosten allein eine größere Summe fordern, als für Abgabe von Beschreibungen eingehen kann. Sapienti sat!

Mainz, im Mai 1843.

Bickes.

Indem mich Herr Bickes der Mühe überhebt, auf die Erwiderung des Hrn. von Babo weiter zu antworten, mache ich dem verehrlichen Publikum die Anzeige, daß Hr. Bickes unter'm 29. April, in dem Garten des Hrn. Franz Jos. Razen in Mannheim, verschiedene Sorten mit dem Geheimmittel zubereiteter Saamen gesäet hat. Die Aussaat wurde in Gegenwart von sachverständigen Zeugen vorgenommen, welche sich vorher überzeugten, daß der Boden von allem Dünger frei und höchst mager sey. Die Urkundspersonen werden nun den Wachsthum der Saat beaufsichtigen und beobachten, und es ist dann wohl von Herrn Razen's Gefälligkeit zu erwarten, daß er den Oekonomen, Landwirthen und Gartenbesitzern die Einsicht der Pflanzung gestattet und die Resultate zur Kenntniß des Publikums bringen wird.

C. A. Braunwarth in Karlsruhe.

Die Subskription, ohne Vorausbezahlung auf die Erfindung:

„Den Boden ohne Dünger"

anzubauen, ist fortwährend eröffnet.

[B.150.3] Nr. 10,254. Durlach. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Zieglers Ernst Friedrich Gahn von Berghausen wurde Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 14. Juni d. J.,
Morgens 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt.

Alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden und es sollen in Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Durlach, den 15. Mai 1843.

Großh. bad. Oberamt.
Stuber.
vdt. Müller.

Fruchtpreise.

Karlsruhe, 17. Mai. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 148 Mltr. Hafer à 6 fl. 48 kr., 1 Mltr. Erbsen à 13 fl. 20 kr. und 1 Mltr. Wicken à 8 fl.

Eingestellt wurden: — Mltr. Hafer, — Mltr. Linsen und 1 Mltr. Erbsen.

In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 10. bis 17. Mai

eingeführt	217,290	Pfund Mehl
verkauft	259,032	„ „
aufgestellt blieben	100,514	„ „

Staatspapiere.

Paris, 18. Mai. 3proz. konsol. 81. 90. 3proz. (1841.) 4proz. 102. 75. 5prozent. konsol. 120. 80. Bankaktien 3340. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 247. 50. linkes Ufer —. —. Orleanser Eisenbahnaktien 643. 75. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 195. —. Blg. 5prozent. Anleihe —. (1840) 105¾, (1842) 106¼, römische do. 104. Span. Akt. —. Pass. 4⅞. Neap. 108. 20.

London, 16. Mai, 4 U. Nachm. Konsols 95¾. Span. Fonds, aktiv 21½, passiv —, aufgeschob. Schuld 11¼. Portugies. Fds. 5prz. 41. 3prz. —. Blg. —. Holl. 5prz. Anl. 100⅛. 2½prz. 56⅞. Neue holl. Anl. 99¾. Dän. —. Russ. 114.

Wien, 15. Mai. 5proz. Met. 110; 4proz. 101; 3proz. 77; 1834er Loose 140¾; 1839er 113¾; Esterhazy 53¼; Bankaktien 1625; Nordb. 100¼; Mail. Eisenb. 94¼; Raaber Eisenb. 96.

Frankfurt, 19. Mai.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	111¾
„	„	4	—	102⅛
„	„	3	—	78¼
„	Wiener Bankaktien	3	—	1984
„	„ „ per ultimo		—	1985
„	fl. 500 Loose do.		—	144⅛
„	fl. 250 Loose von 1839		—	115⅞
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101¾
„	do.	4½	—	103¾
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103⅝
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	94⅛
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76⅝
Baden.	Obligationen	3½	—	95⅛
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	55
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	95¾	—
„	ditto	4	—	102½
„	fl. 50 Loose		—	68
„	fl. 25 Loose		—	28¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅜
„	Taunusaktien à 250 fl.		—	360
„	„ „ per ultimo		—	360¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96
„	fl. 25 Loose		—	25¾
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	56 3/16	56¼
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	22⅝	22½
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	40½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85¾
„	do. zu fl. 500.		—	93¼
	Diskonto		—	3

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco .	375	—
Friedrichsdor . .	9	47	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	35½	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	30	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	57	Geringh. u. mittelhS.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.